



Bild: Julia Schate

LIFE INSEKTENFÖRDERNDE REGIONEN

MEHR()WERT FÜR INSEKTEN

Neue Lebensräume für Insekten, langfristige Veränderung, erhöhte Flächenwirkung von insektenfördernden Maßnahmen, Schaffung regionaler Allianzen: Das Team des LIFE-Projekts Insektenfördernde Regionen hat sich viel vorgenommen. Das Projekt läuft dank kostenneutraler Verlängerung noch bis Juli 2025. Wir durften schon jetzt einen Blick hinter die Kulissen werfen.

Text: Julia Schenkenberger

Insekten verschwinden. Und das nicht erst seit gestern. Viele Institutionen beschäftigen sich seit Jahrzehnten mit der Thematik – schon lange vor der Krefelder Studie, durch die das Problem auch in den Fokus der Öffentlichkeit rückte.

Die Bodensee-Stiftung ist eine dieser Institutionen. Bereits seit 2008 beschäftigt sie sich mit dem Insektenrückgang und setzt sich für Biodiversität in der Lebensmittelproduktion ein, ebenso engagiert sie sich im PRO PLANET-Biodiversitätsprojekt für eine artenreiche Landschaft.

Auch andere Akteure sind aktiv, um Insekten zu fördern. In verschiedenen Regionen gibt es vielversprechende Ansätze. Einige Projekte erlangen das mediale Interesse. Das Volksbegehren „Rettet die Bienen“ wird zum regelrechten Hype. Für die Bodensee-Stiftung ist dies das Signal, dass die Zeit des Insektschutzes endlich gekommen ist: „Wir haben uns entschlossen, die Kompetenzen zusammenzubringen und im größeren Maßstab Insekten zu fördern“, erklärt Patrick Trötschler, Geschäftsführer der Bodensee-Stiftung.

Gemeinsam mit vier Partnern entsteht schließlich in minutiöser Kleinarbeit der LIFE-Antrag. Vom Wendland bis ins Vinschgau sollen sogenannte „Insektenfördernde Regionen“ entstehen: Regionen,

in denen gemeinsam mit Landwirtinnen und Landwirten, der Lebensmittelbranche und weiteren Akteuren neue Lebensräume geschaffen werden. Insekten sollen in der Wertschöpfungskette mehr wertgeschätzt werden. Das beginnt bei der Förderung sehr guter landwirtschaftlicher Praxis und reicht bis hin zu insektenfreundlichen Firmengeländen und mehr Sichtbarkeit für insektenfördernd produzierte Produkte im Einzelhandel.

Im Herbst 2020 darf das Team schließlich starten – ein „bemerkenswerter Start“ formuliert es Trötschler. Eine euphemistische Wortwahl: Jetzt, wo die Teammitglieder in den Projektregionen aktiv Partnerbetriebe suchen wollen, herrscht der Pandemie-Lockdown in Mitteleuropa. An Betriebsbesuche ist nicht zu denken, das persönliche Gespräch plötzlich keine Option mehr. „Es musste alles online passieren“, erinnert sich der Projektleiter. „Das hat deutlich mehr Mühe erfordert.“

„Kaltakquise“ nennt das Team diese erste Projektphase. Ziel ist es, landwirtschaftliche Betriebe und Kommunen zu finden, die sich im Projekt einbringen möchten. Dazu gehörte auch der Aufbau von regionalen AGs zur Erarbeitung der Strategien und Maßnahmenpläne für die jeweilige insektenfördernde Region. Mancherorts kann das Team auf ein bestehendes Netzwerk zurückgreifen: im Saar-



land beispielsweise, wo das Projektgebiet deckungsgleich mit dem Biosphärengebiet Bliesgau ist. „Dort gab es schon ein Wir-Gefühl“, erzählt Jenja Kronenbitter, die für den Global Nature Fund im Projekt arbeitet und für das Saarland zuständig ist. Mit dem Zweckverband der Biosphäre gewinnt das Team einen Fürsprecher – und einen Vertrauensvorschuss. Das Engagement des Projektpartners Nestlé in der Region ist ebenfalls hilfreich.

„Die Maßnahmen müssen in den täglichen und jahreszeitlichen Ablauf passen.“ *Patrick Pyttel*

Vertrauen ist der ausschlaggebende Faktor bei der Akquise der Demonstrationsbetriebe. „Besonders gut hat es geklappt, wenn wir auf bestehende Netzwerke aufbauen konnten“, erinnert sich Christine Kewes von der Bodensee-Stiftung. „Vertrauen ganz neu aufbauen kostet Zeit!“ Ihr Kollege Patrick Pyttel, zuständig für die Region nördlicher Oberrhein, ergänzt: „Es ist ein erheblicher Aufwand, Leute zu gewinnen, die bereit sind, langfristig etwas zu verändern.“

Der Anspruch des Projektteams an die Demonstrationsbetriebe macht die Suche nicht einfacher:

„Wir wollten nicht den nächsten 0815-Blühstreifen“, betont Patrick Trötschler. Stattdessen liegt der Fokus auf hochwertigen und langfristigen Maßnahmen, beispielsweise In-Crop-Maßnahmen.

Die mühevolle Suche lohnt sich: In allen Regionen finden sich schließlich Demonstrationsbetriebe, die offen sind, etwas zu verändern. Nun gilt es, gemeinsam mit den Betrieben Maßnahmen zu finden, die auch passen. Patrick Pyttel erklärt: „Wir müssen Maßnahmen finden, die der Landwirt auch langfristig beibehalten kann. Sie müssen in den täglichen und jahreszeitlichen Ablauf passen.“ Im Hinterkopf hat jedes Teammitglied deshalb eine Liste mit sinnvollen Maßnahmen.

Sie reichen von einfachen Nisthilfen über mehrjährige Blühstreifen bis hin zur Nutzungsumstellung oder Extensivierung von schwierigen Teilläufen. Was dann wirklich umgesetzt wird, wird gemeinsam erarbeitet.

„Wir wollen die Landwirtinnen und Landwirte niederschwellig überzeugen und mitnehmen“, betont auch Viola Taubmann, die mit dem Netzwerk Blühende Landschaft die Insektenfördernde Region Allgäu im Projekt betreut. „Das ist sehr betriebsindividuell. Zuerst schauen wir, was schon gut läuft. Woran kann man anknüpfen? Wo geht mehr? Da ist eine Balance zu finden.“ Denn, so ergänzt ihre

1 *Nicht nur schön für das menschliche Auge: Nützlingsstreifen bieten vielen Arten wertvollen Lebensraum.*

2 *Mais-Gemenge in der Region Hohenlohe: So werden Maisäcker schnell artenreich.*

3 *Untersaaten unter Mais erhöhen die Diversität. Auf dem Feldtag erklärt Landwirt Jonas Schlatter das Konzept.*

4 *Auf den Wiesen des IFR-Demonstrationsbetriebs „Hofgut Schleinikofer“ wurden im Frühjahr 2022 rund 400 Weidenruten gesteckt. In wenigen Jahren werden die schnell wachsenden Bäume Milchkühe vor extremer Sonneneinstrahlung und andauerndem Wind schützen. Zudem sind potenziell rund 40 Tag- und Nachtfalterarten an das Laub der Salweiden als Futter angewiesen.*

5 *Mithilfe von Untersaaten können auch Getreidefelder zur insektenfreundlichen Fläche werden.*

6 *Auf dem Staatsweingut am Bodensee darf es zwischen den Rebzeilen blühen. Das freut die Bestäuber.*

7 *Nützlingsstreifen mit Kornblumen entlang eines Kartoffelackers*



PROJEKTPORTRÄT

- 8 Maßnahmen können ganz unterschiedlich aussehen: Hier hat ein Landwirt am Bodensee eine Nisthilfe für Wildbienen aufgestellt und einen Lesesteinhafen für Reptilien gestaltet.
- 9 Ziel des Projekts ist auch, vorbildliche Betriebe und den Projektgedanken zu verbreiten. Hier filmt ein Team des Saarländischen Rundfunks einen Landwirt im Bliesgau.

Kollegin Jenja Kronenbitter: „Die Landwirte verdienen hier ihren Lebensunterhalt. Sie brauchen einen Ausgleich für Ertragsverluste.“

Landwirt Benjamin Fuchs, der mit seinem Bruder gemeinsam einen der Modellbetriebe bewirtschaftet, gibt ein Beispiel: Sein Betrieb baut Obst an. Wo andernorts nur Gras zwischen den Baumreihen zu finden ist, hat er im Zuge des Projekts eine Gräser-Kräuter-Mischung gesät, die möglichst selten gemäht wird. Die Insekten freut das – aber auch Schädlinge, allen voran Wühlmäuse. Das ist für ihn ein Betriebsrisiko und erfordert erhöhten Kontrollaufwand. Insgesamt erfordern die Maßnahmen mehr Arbeit, sagt er. Trotzdem beteiligt er sich an dem Projekt, hat auch schon vorher freiwillig viel für Insekten und andere Arten getan. „Als Direktvermarkter ist unser Image sehr wichtig“, erklärt er seine Beweggründe. „Und wir wollen das auch aus eigener Überzeugung vorleben.“ Trotzdem betont er auch: „Unsere Projektteilnahme ist bis auf eine Investitionsförderung ehrenamtlich. Das muss man können und wollen.“

Der Milchviehhalter Jonas Schlatter sieht das gelassener: „Ich mach das nicht zur Vermarktung, ich mach das vor allem für mich“, meint er. Auch er hat schon vorher viele Maßnahmen auf seinen Flächen umgesetzt. Mit dem Projekt hat er sich aber auch an Neues herangewagt, beispielsweise die Untersetzung unter Mais. Dass das Saatgut durch das Projektteam finanziert wurde, hat ihn gefreut, war aber nicht ausschlaggebend. Wenn es nach Schlat-

ter ginge, sollten viel mehr Landwirte etwas für Insekten und die Natur generell tun. „Es braucht mehr Eigeninitiative!“, meint er.

Im Projekt sind beide Höfe Demobetriebe. Sie zählen zu den Betrieben, die bereits vor dem Projekt – aus Sicht des Naturschutzes – viel „richtig“ gemacht haben. Deutlich wird aber auch: Verbesserungspotenzial gibt es immer.

Bis schließlich Maßnahmen umgesetzt werden, dauert es oft. Und nicht immer ist die gewählte Maßnahme gleich perfekt. Eine Erfolgsgarantie gibt es nun mal nicht. Das Team begleitet die Landwirte jedoch auf dem Weg. Jenja Kronenbitter erklärt: „Wir gehen möglichst jedes Jahr auf die Flächen. So sehen wir, was funktioniert hat und was nicht – und was wir gemeinsam daraus lernen können.“ Langfristig entsteht so gemeinsamer Fortschritt.

Die ersten Erfolge zeichnen sich bereits ab: Im Allgäu zum Beispiel entsteht im Rahmen des Projekts ein regionaler Fonds, der die Gemeinwohleistungen der insektenfördernden Landwirtschaft finanzieren soll.

Manchmal braucht es aber gar keine Veränderung. „Wir haben auch Betriebe, bei denen nicht mehr viel Überzeugungs- und Beratungsarbeit erforderlich war“, freut sich Patrick Pyttel. Bei solchen Betrieben gilt es, die Ansätze und Erfolge zu kommunizieren: ein weiteres Arbeitspaket des Projekts.

PROJEKTDATEN

Projektname: LIFE Insektenfördernde Regionen

Laufzeit: 2020-2025

Projektleitung: Bodensee-Stiftung, Patrick Trötschler

Projektpartner: Global Nature Fund, Netzwerk Blühende Landschaft, Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall und Nestlé Deutschland

Projektziel: Etablierung insektenfördernder Anbauregionen

Finanzierungsumfang:
3,4 Mio. €

Finanzierung: Das EU LIFE-Projekt „Insektenfördernde Regionen“ wird zu 55 % durch das Umweltprogramm LIFE der Europäischen Kommission gefördert.



Bild: Bodensee-Stiftung/Carolina Wachter-Hagen



Bild: Jenja Kronenbitter

Patrick Trötschler ist seit 2000 bei der Bodensee-Stiftung tätig, seit 2022 als Geschäftsführer. Er leitet das Handlungsfeld Landwirtschaft & Lebensmittel und ist Leiter des LIFE-Projekts. Der Diplom-Agraringenieur berät im Projekt zu den Bereichen Biodiversität, Klimaschutz und Klimawandelanpassung.

Dr. Patrick Pyttel (Bodensee-Stiftung) verfügt über eine ausgewiesene Expertise im Bereich der anwendungsorientierten Biodiversitätsforschung. Der Diplom-Forstwirt berät Firmen, Behörden und Gemeinden hinsichtlich der Gestaltung und Behandlung von Außenflächen mit dem Ziel, die Artenvielfalt zu fördern.

Christine Kewes (Bodensee-Stiftung) hat einen B.Sc. in Landschaftsnutzung und Naturschutz. Bei der Stiftung arbeitet sie im Handlungsfeld Landwirtschaft & Lebensmittel an der Umsetzung von Projekten an der Schnittstelle von Landwirtschaft und Naturschutz sowie zu Agrarpolitik.

Jenza Kronenbitter (Global Nature Fund) ist Diplom-Biologin mit den Schwerpunkten Agrärökologie und naturnahes kommunales Grün und arbeitet als Projektmanagerin für den Global Nature Fund.

Viola Taubmann (Netzwerk Blühende Landschaft) ist Umweltwissenschaftlerin mit Erfahrung in der europäischen Agrarpolitik und der strategischen Unternehmensberatung. Sie betreut im Projekt seit September 2023 die Insektenfördernde Region Allgäu beim Netzwerk Blühende Landschaft.



KONTAKT

Bodensee-Stiftung
Patrick Trötschler
Fritz-Reichle-Ring 4
78315 Radolfzell
p.troetschler@bodensee-stiftung.org
<https://insect-responsible.org/>

Das Projektteam organisiert deshalb regelmäßig Feldtage für Landwirte und „Mediatouren“ für Pressevertreter. Diese dürfen die Leuchtturmbetriebe jeder Region kennenlernen und sollen erfahren, wie es den Betrieben gelungen ist, mehr für Insekten zu tun. Außerdem erscheinen regelmäßig Artikel über Ausschnitte des Projekts in Amtsblättern, Zeitungen oder der Biosphären-Rundschau im Saarland, außerdem interessante Posts auf den Social-Media-Seiten der Projektpartner. „Eigentlich müssten wir alle zwei bis drei Wochen berichten“, gibt Christine Kewes zu. „Aber das ist kaum zu leisten.“

Das Team belässt es nicht bei reiner Medienpräsenz: Auch vor Ort wird das Projekt sichtbar und greifbar – beispielsweise bei regionalen Veranstaltungen, bei denen Interessierte selbst mit Handy und Bestimmungsapp auf Artensuche gehen können.

Und am Oberrhein hat sich Patrick Pyttel noch etwas ganz Besonderes einfallen lassen: ein „Insektenförderndes Dinner“. Bei dem 5-Gänge-Menü dürfen die Gäste all das kosten, was in den Demobetrieben produziert wurde – vom regionalen Rindfleisch bis hin zum insektenfreundlich angebauten Getreide – selbstverständlich hochwertig zubereitet und im Menüverlauf mit Informationen über das Projekt gespickt.

In all diesen Kommunikationsansätzen geht es vor allem darum, die Wahrnehmung des Projekts und natürlich der Insekten in der Region zu stärken. Dem Team ist aber auch die Kommunikation an potenzielle Akteure, beispielsweise mit Onlinefortbildungen, wichtig. Derzeit ist außerdem ein Leitfaden in Vorbereitung, der dabei helfen soll, ähnliche Projektansätze umzusetzen.

Als Akteure wollen Patrick Trötschler und sein Team längst nicht nur Landwirten und Landwirte erreichen. Sie richten sich auch an Kommunen, die

ihre Grünflächenpflege verändern wollen, und an Unternehmen, die ihr Firmengelände insektenfreundlicher gestalten wollen. Da gibt es sogar noch Potenzial innerhalb des Projekts, wie Christine Kewes verrät.

Auch der Forst ist eine wichtige Zielgruppe. „Veränderungen sind jedoch ungleich schwieriger“, schränkt Patrick Pyttel ein. „Wir sprechen hier über ganz andere, statischere Produktionszeiträume.“ Trotzdem gibt es Potenzial: Das Team bietet für Forstmitarbeitende Schulungen zum Thema Waldumbau an. In Baden-Württemberg ist bereits ein Viertel der Forstämter darauf zurückgekommen.

Außerdem richtet sich das Projektteam an die Lebensmittelbranche. Es vermittelt in Trainings und Schulungen Wissen über die Biodiversität in der Lebensmittelproduktion an Menschen, die in dem Bereich arbeiten – vom Einkäufer bis zur Marktleiterin. Nur mit diesem Verständnis kann sich in den Handelsketten langfristig etwas ändern, ist sich Patrick Trötschler sicher. Denn, das musste das Team im Projekt feststellen: Wenn es darum geht, was auf den Flächen passiert, hat der Handel oft Mitsprache.

Die Macht des Handels ist nur eine der Herausforderungen im Projekt. Längst nicht alles war einfach. Vor allem mit Abwehrreaktionen aus der Landwirtschaft hatte das Team nicht gerechnet. „Das Thema Insekten ist kein Selbstläufer“, muss sich Trötschler nun eingestehen. „Wir mussten deutlich mehr kämpfen als bei früheren Projekten.“ Die Veränderungen in der Politik – von GAP bis Ukrainekrieg – schaffen Unsicherheit. Die Landwirte zögern, sind weniger offen für Veränderung.

Diejenigen, die bereits dabei sind, sind jedoch überzeugt. Nun ist es an diesen Leuchtturmbetrieben, gemeinsam mit dem Projektteam über die Regionen hinaus Strahlkraft zu entwickeln.